

Die Entführung aus dem Serail

Die Vorgeschichte – die keiner kennt, weil Mozart sie nicht mit seiner Musik veredelt hat: Die Spanierin Konstanze, Verlobte des ebenfalls spanischen Edelmanns Belmonte – wird mitsamt ihrer englischen Zofe Blonde und deren Freund Pedrillo von Piraten überfallen, verschleppt und auf dem Sklavenmarkt verkauft. Klingt brutal – aber Glück im Unglück: Es ist Bassa Selim, der sie kauft – gebürtiger Spanier, vom Christen zum Muslim mutiert und demzufolge ein guter Kerl – und er sorgt dafür, dass die drei unter erträglichen Bedingungen leben können. Dieser Mensch ist so gut, dass Mozart keine Arien für ihn eingefallen sind und er sich deswegen mit einer Sprechrolle begnügen muss. Und die Konditionen sind so optimal, dass Pedrillo sogar einen Brief an seinen früheren Chef Belmonte schreiben kann – in dem er den momentanen Aufenthaltsort preisgibt – die Briefe wurden also noch nicht mal zensiert, was Belmonte veranlasst umgehend zur Rettung seiner Verlobten und ihrer Bediensteten aufzubrechen. Die Oper beginnt.

Belmonte ist in einem Garten gelandet, wo er versucht, seine Verlobte ausfindig zu machen. Den Garten betritt Osmin, Diener des Bassa Selim und entgegen landläufiger Meinung zu Eunuchen mit einer sehr kräftigen, tiefen Bassstimme versehen, die es ihm erlaubt, auf Befehl Mozarts bis zum großen D hinunter zu steigen. Belmonte spricht Osmin mehrmals an, aber der ignoriert ihn völlig und konzentriert sich auf eine so wichtige Arbeit wie das Pflücken von Feigen. Belmonte bleibt hartnäckig und bedrängt Osmin, ihm zu sagen, so Konstanze versteckt wird. Osmin wird ärgerlich und gibt Belmonte in einem Anfall deutlicher Ausländerfeindlichkeit zu verstehen, was er mit „solchen hergelaufenen Laffen“ zu tun gedenkt – und das Spießen auf heiße Stangen, sozusagen ein Gefangenen-Barbecue – ist neben dem „Köpfen und Hangen“ nur eine freundliche Alternative. Er verschwindet, und per Zufall erscheint Pedrillo im Garten, beide beschließen, die Frauen zu befreien.

Bassa Selim tritt auf – da er nicht singen kann, erscheint er mit dem Opernchor im Gefolge, die ihm diese Arbeit abnehmen. Er wirbt um die Gunst Konstanzes, doch die weist ihn ab mit der Erklärung, schon vergeben zu sein. Auf Empfehlung Pedrillos stellt Bassa Selim Belmonte als Baumeister ein (die Edelleute zur damaligen Zeit waren offenbar multifunktional einsetzbar), doch der Chefeunuch Osmin bleibt misstrauisch (nicht zu Unrecht) und verweigert Belmonte den Zutritt zum Garten.

So wie sich Bassa Selim für Konstanze interessiert, so verfolgt auch Osmin Konstanzes Zofe Blonde mit seiner Zuneigung (warum eigentlich – als Eunuch?), nur auf etwas derbere Weise. Blonde weist ihn ab. Die beiden Frauen beklagen ihr trauriges Los, von Männern begehrt zu werden – nur leider von den falschen. Zu allem Überfluss hat auch Bassa Selim nun genug von der freundlichen Plänkelei und fordert Konstanze auf, ihn zu lieben – andernfalls täte er ihr Gewalt an. Konstanze gibt aber nicht nach, lieber wünscht sie sich den Tod.

Pedrillo hat – typisch Tenorbuffo – die rettende Idee. Er erinnert sich daran, einmal gelesen zu haben, dass Bässe eine starke Affinität zu Wein haben, organisiert schnell eine Flasche und macht Osmin damit betrunken. Hier schwächelt das Libretto – eine Zwei-Meter-Mann mit einer Stimme wie Kanonendonner soll von einem Fläschchen so betrunken werden, dass er einschläft? Ich kenne etliche Bässe, die diese Menge brauchen, um nicht einzuschlafen! Wie auch immer, Osmin rafft der Wein hinweg, und der Weg für die beiden Liebespaare ist frei zur Flucht. Belmonte und Konstanze gelingt zunächst die Flucht, doch Pedrillo und Blonde werden von dem rechtzeitig wieder erwachten Haremswächter gefasst, und auch Belmonte und Konstanze werden zurückgebracht. Bassa Selim erkennt in Belmonte plötzlich den Sohn seines Todfeindes und will ihn zum Tode verurteilen. Doch in einer plötzlichen Mutation zum Gutmenschen schenkt er allen nicht nur das Leben, sondern auch die Freiheit – mit der Begründung, es sein ein größeres Ver-

gnügen, eine erlittene Ungerechtigkeit durch eine gute Tat zu vergelten als durch die Todesstrafe. Ich bin für Zwangsaufführungen dieser Oper in allen diktatorisch regierten Ländern dieser Welt!

Kein Happy End gibt es allerdings für den armen Osmin – er muss nicht nur auf Blonde verzichten (man hatte ihn schließlich nicht gefragt, ob er auch einverstanden sei mit der Freiheit für die vier Gefangenen), sondern auch auf das Vergnügen, seine Spielzeuge einzusetzen zum Köpfen, Hangen und zum Spießen auf heiße Stangen. Vielleicht begnügt er sich mit einem Lamm-Barbecue. So endet diese Oper mit vier frohgestimmten Menschen, einem, der sich als Mildtäter wohlfühlt und einem frustrierten Bass.

Mitschkipedia – HAREMSWÄCHTER: passt darauf auf, dass niemand das tut, was er selbst gern täte, wenn er könnte.